

Behinderung kein Handicap

Deutsche Meisterschaften im Torball in Dortmund

Es ist mucksmäuschenstill in der Halle der Scharnhorster Gesamtschule. Das muss auch so sein. Denn hier wird die Deutsche Meisterschaft im Torball der Blinden und Sehbehinderten angepfiffen. Und dabei können sich die Sportler nur auf ihr Gehör verlassen. Nach einem Torerfolg müssen die Schiedsrichter die Zuschauer schon mal um Ruhe bitten.

Gespielt wird mit einem klingelnden Ball, damit die drei Feldspieler ihn besser orten können. Vor den Toren liegen jeweils drei Matten zur Orientierung. Aus der eigenen Hälfte versuchen die Spieler, den Ball unter drei in der Spielfeldmitte

aufgespannten Leinen hindurch ins gegnerische Tor zu bringen. Trickwürfe und eine möglichst lange Flugphase, damit der Gegner den Ball erst spät hört, sind die Schlüssel zum Erfolg.

Das weiß auch Beate Maret, Spielerin des Blinden- und Sehbehindertensportvereins Dortmund (BSSV). „Besonders wichtig ist natürlich das Gehör“, sagt die 44-Jährige. Umso schwerer ist es für sie, da sie auf dem rechten Ohr von Geburt an taub ist. Beim Torball spielt sie Rechtsaußen und muss ihren Kopf stark drehen, damit sie den Ball hören kann.

Kirchderne siegt

Durch einen Schicksalsschlag vor drei Jahren ist sie erblindet. „Der Sport fängt mich auf. Unsere Mannschaft und der Verein haben eine Mit ihrer noch jungen Mannschaft, die in der Besetzung noch nicht so lange zusammenspielt, belegte sie bei der deutschen Meisterschaft, die vom Behindertensportverband NRW veranstaltet wurde, den 5. Platz. Gewonnen haben die Frauen vom ISC Viktoria Kirchderne. Der Integrationsclub richtete die Titelkämpfe aus.

Die Hausherren des ISC kamen auf Platz 5. Mit dabei war auch Cengez Dinc. Der 33-Jährige ist

seit 2006 beim ISC. „Hier wird akribisch gearbeitet und Leistung groß geschrieben“, lobt er. Deshalb fährt der von Geburt an Blinde jede Woche drei Stunden mit dem Zug von Salzgitter nach Dortmund zum Training. „Ich fahre nicht umsonst hierher. Pillepalle und Rumgekullere ist nichts für mich“, sagt er. Beim Torball gebe er stets „120 Prozent“.

Mit der Erkrankung habe Dinc kein Problem. „Ich brauche kein Mitleid. Andere Menschen haben Depressionen. Ich bin ein lebensfroher Mensch“, betont Dinc.

- Andrea Wellerdiek



Bei der deutschen Meisterschaft im Torball werden die Spieler (hier vom Blinden- und Sehbehindertensportverein Dortmund)